

---

# ZEIT FÜR DIE SCHULE

---

 [www.zeit.de/schulangebote](http://www.zeit.de/schulangebote)

Diese Arbeitsblätter sind ein **kostenloser Service für die Oberstufe** und erscheinen jeden ersten Donnerstag im Monat. Sie beleuchten ein aktuelles Thema aus der ZEIT, ergänzt durch passende Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht.

## **Thema im Monat Oktober 2016:** **»Demokratie bedeutet für mich ...«**

Wenn Kommunen die »Heimstatt und Werkstatt der Demokratie« sind, wie Bundespräsident Gauck formulierte, dann repräsentieren Online-Communitys die digitale Werkstatt demokratischen Zusammenlebens. Doch welche Vorstellungen von Demokratie haben Jugendliche? Was ist ihnen wichtig? Und wie manifestiert sich Demokratie im gelebten (digitalen) Alltag? Eine Spurensuche nach gemeinsamen Werten, bürgerlicher Verantwortung und kreativen Formen der politischen Partizipation.

In dieser Unterrichtseinheit nähern sich Ihre Schüler ihrer Vorstellung von Demokratie in einem Prozess des kreativen Schreibens und erörtern Möglichkeiten, diese Werte zu vertreten und zu fördern. Ihre Schüler setzen sich kritisch mit Formen demokratischen Engagements auseinander, reflektieren ihre eigene Verantwortung für ein demokratisches Miteinander und konzipieren Projekte zur politischen Teilhabe im digitalen Raum.

### **Inhalt:**

- 2**     **Einleitung** – Thema und Lernziele
- 3**     **Arbeitsblatt 1** – Demokratie: Von wegen »die anderen«
- 7**     **Arbeitsblatt 2** – Shell-Jugendstudie: »Das wird die Generation R«
- 13**    **Internetseiten zum Thema**

## Einleitung: Thema und Lernziele

Demokratische Werte sind ein essenzieller Bestandteil unserer kulturellen Identität. Um Toleranz, Menschenwürde, Freiheitsrechte oder Mitbestimmung auf allen Ebenen der Gesellschaft durchzusetzen, braucht man die aktive Partizipation der Zivilbürgerschaft. Demokratie muss immer wieder erkämpft und verhandelt werden, sie entsteht durch den öffentlichen Diskurs, durch Integration und Kompromisse: in der kleinsten kommunalen Einheit wie auf nationaler Ebene, vor allem aber auch durch das Engagement jedes einzelnen Bürgers. Doch können Jugendliche sich mit diesem Gesellschaftskonzept identifizieren? Und wie äußert sich demokratisches Handeln im Alltag der Jugendlichen, vor allem im digitalen Raum?

Laut Shell-Studie sind Jugendliche in den letzten Jahren politischer geworden. Nur 30 Prozent der Jugendlichen bezeichneten sich im Jahr 2003 als »politisch interessiert«, 2015 waren es 41 Prozent der Befragten. Auch die Bereitschaft steigt, sich politisch zu engagieren: Fast sechs von zehn Jugendlichen haben sich schon einmal an einer oder mehreren politischen Aktivitäten beteiligt. Am häufigsten haben Jugendliche an Boykotten von Waren aus politischen Gründen mitgemacht und (Online-)Petitionen unterschrieben. Jeder vierte hat schon einmal an einer Demonstration teilgenommen, und jeder zehnte engagiert sich in einer Bürgerinitiative. Und dies trotz massiver Politikverdrossenheit.

Nach der Interpretation des Sozialwissenschaftlers Klaus Hurrelmann ist die digitale Sozialisation der Jugendlichen der Grund für die Unzufriedenheit mit etablierten Institutionen und Parteien. Den Jugendlichen fehlt im Politikbetrieb Transparenz und die Möglichkeit einer direkten schnellen Einflussnahme. Sie wollen sich nicht überwacht, in ihrer freien Meinungsäußerung eingeschränkt und manipuliert fühlen.

Diese Unterrichtseinheit möchte Schüler für die Möglichkeiten sensibilisieren, demokratisches Zusammenleben im Alltag und vor allem im digitalen Raum zu fördern und zu stärken. Als Generation der »digital natives« werden die Schüler angeregt, Verantwortung zu übernehmen und demokratische Werte aktiv zu vertreten. Als Mitglied einer Internet-Community können sie dabei ähnliches Potenzial für das gemeinschaftliche Zusammenleben entfalten wie Bürger einer politischen Kommune.

In **Arbeitsblatt 1** beschäftigen sich die Schüler mit zehn Anregungen zur aktiven Stärkung der Demokratie. In einem kreativen Schreibprozess entwickeln sie ihre Vorstellungen von Demokratie und sammeln Beispiele von demokratischem Engagement im Alltag. Indem die Schüler sich kritisch mit den Vorschlägen im Text auseinandersetzen und einen Auszug aus einer Rede von Bundespräsident Gauck auf ihre Alltagserfahrungen beziehen, reflektieren sie ihren eigenen Anspruch und Verantwortung für das reale und digitale Miteinander.

**Arbeitsblatt 2** enthält ein Interview mit dem Sozialwissenschaftler Klaus Hurrelmann zu den Ergebnissen der Shell-Jugendstudie 2015. Ein Fragebogen zum eigenen politischen Interesse führt in das gemeinsame Unterrichtsgespräch ein, bei dem die Schüler ihre Erfahrungswelt insbesondere im digitalen Raum mit den Erkenntnissen aus der Studie abgleichen. In einer Pro-und-Kontra-Diskussion erörtern die Schüler die Forderung nach einer Jugendquote in politischen Parteien und konzipieren als Unterrichtsprojekt kreative Projekte für eine politische Partizipation im digitalen Zeitalter.

## Arbeitsblatt 1 – Demokratie: Von wegen »die anderen«

### Aufgaben

#### Einstieg

#### 1. Sich dem Thema »Demokratische Werte« durch Kreativitätstechniken nähern

Ein Cluster ist eine Technik des kreativen Schreibens, das einer Mindmap ähnelt, aber eine unstrukturierte, nicht hierarchische Visualisierung zusammenhängender Gedanken darstellt.

- a. Entwerfen Sie ein Cluster, das Ihre Assoziationen zum Thema »Demokratie bedeutet für mich ...« darstellt. Notieren Sie um diesen Cluster-Kern herum in einer Schneeballtechnik Begriffe, die Ihnen hierzu spontan einfallen. Jedes neue Wort ergibt wieder einen Kern, der weitere Assoziationen auslöst. Neue Assoziationen setzen am Cluster-Kern an. Vernetzen Sie Begriffe, die in einem Zusammenhang stehen, mit Linien.
- b. Formulieren Sie einen Text in der Technik des kreativen Schreibens mit der Überschrift »Demokratie bedeutet für mich ...«. Nutzen Sie hierfür die Stichworte in Ihrem Cluster als Ideengeber. Schreiben Sie spontan, überlegen Sie nicht lange! (Schreibzeit ca. 15 Minuten)
- c. Lesen Sie Ihre Texte vor und erörtern Sie: Wo treffen unterschiedliche Wertvorstellungen aufeinander? Ergänzen sie sich, setzen Sie lediglich andere Schwerpunkte oder widersprechen sie sich grundlegend? Diskutieren Sie, wie sie in Ihrer Gemeinschaft auf demokratischem Wege mit diesen unterschiedlichen Auslegungen umgehen.
- d. Erfassen Sie alle notierten Wörter aus den Clustern Ihrer Lerngruppe in einem Textdokument. Mehrfach genannte Begriffe werden entsprechend häufig festgehalten. Geben Sie anschließend die Wörterliste in einen Wortwolkengenerator ein (z. B. [www.wordle.net](http://www.wordle.net)) und interpretieren Sie die Grafik anhand folgender Fragen:
  - Welche demokratischen Werte stehen im Vordergrund des Demokratieverständnisses in Ihrer Lerngruppe? Gleichen Sie das Ergebnis Ihrer Wortwolke mit den im Grundgesetz verankerten Rechten und Pflichten und den daraus abzuleitenden Werten ab: Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede ([www.bundestag.de/grundgesetz](http://www.bundestag.de/grundgesetz))?
  - Aus welchen Begriffen können Sie Aufgaben oder Forderungen an den Staat (Regierung, Institutionen, Parteien, Politiker) ableiten? Wo wird in erster Linie die Zivilbürgerschaft angesprochen (Staatsbürger, Nichtregierungsorganisationen, Verbände, Vereine, Sie selbst)?
  - Zeichnet Ihre Lerngruppe ein eher positives oder negatives Bild von dem demokratischen Staatswesen, in dem wir leben? Welche Punkte werden besonders positiv oder negativ hervorgehoben?

## Basis-Aufgaben

### 2. Brainstorming und Austausch: Demokratie stärken – Demokratie schwächen

- a. Was bedeutet demokratisches Handeln für Sie im Alltag? Welche Haltungen und Handlungen können in Ihren Augen die Demokratie, in der wir leben, stärken und welche schwächen das demokratische Zusammenleben? Notieren Sie in einem Brainstorming-Prozess Ideen und Beispiele.
- b. Sammeln Sie im Plenum Beispiele von demokratischem Engagement aus Ihrem Umfeld (sozialer und digitaler Raum).

### 3. Einen Erfahrungsbericht zum demokratischen Engagement formulieren

Schreiben Sie einen Bericht, der Ihre Erfahrungen in einem Projekt schildert, das geeignet ist, das demokratische Zusammenleben zu stärken. Dies kann eine private Initiative sein, die Sie durchführen, ein Projekt, an dem Sie teilgenommen haben, oder auch Engagement im digitalen Raum (Online-Petitionen, Unterstützung von Aktionsgruppen und Initiativen in sozialen Medien etc.). Es müssen nicht große Taten sein, auch kleine Nachbarschaftshilfen oder »Likes« und »Shares« zählen. Beschreiben Sie die Tätigkeit und arbeiten Sie heraus, inwiefern diese einen Beitrag für ein demokratisches Miteinander leisten kann. Stellen Sie Ihre Berichte im Plenum vor und tauschen Sie sich über Ihre Erfahrungen aus.

## Weiterführende Aufgaben

### 4. Die Vorschläge zur Stärkung der Demokratie bewerten, besprechen und modifizieren

Die stellvertretende Chefredakteurin der ZEIT, Sabine Rückert, plädiert in ihrem Artikel »Demokratie: Von wegen ›die anderen‹« dafür, selbst die Verantwortung für das demokratische Zusammenleben zu tragen, da es die Aufgabe der Zivilgesellschaft sei, demokratische Werte im Alltag mit Leben zu füllen. Hierzu hat sie zehn Vorschläge zur Diskussion gestellt. Analysieren und diskutieren Sie die Anregungen mit einem Lernpartner.

- a. Bewerten Sie die einzelnen Punkte und vergeben Sie entsprechend Sterne (★☆☆☆☆ = schwaches Argument, kaum überzeugend, ★★★★★ = sehr überzeugend, starkes Argument).
- b. Beziehen Sie die einzelnen Vorschläge auf die im Grundgesetz festgelegten Rechte und Pflichten und die daraus abzuleitenden Werte und Normen: Mit welchen Mitteln wird jeweils die Meinungs-, Religions-, Demonstrationsfreiheit etc. gestärkt?
- c. Schreiben Sie zu einem der zehn Punkte einen kurzen Kommentar (teilen Sie die einzelnen Punkte in der Klasse so auf, dass alle Vorschläge bearbeitet werden):
  - Haben Sie oder Personen in Ihrem Umfeld damit schon Erfahrungen gesammelt?
  - Welche Aspekte sehen Sie kritisch? Begründen Sie Ihre Einwände.
  - Welche Modifikationen oder Konkretisierungen fallen Ihnen zu diesem Aspekt ein?
- d. Besprechen Sie im Plenum die Vorschläge der Autorin und Ihre Kommentare hierzu und ziehen Sie ein gemeinsames Fazit.
- e. Erstellen Sie in Partner- oder Gruppenarbeit einen alternativen bzw. modifizierten Zehn-Punkte-Plan zur Stärkung der Demokratie, der Ihre bisherigen Überlegungen, Einwände und Ergänzungen aufnimmt, und stellen Sie Ihren »Zehn-Punkte-Plan zur Stärkung der Demokratie« im Plenum vor.

## Demokratie: Von wegen »die anderen«

Was ich tun kann, um die Demokratie zu stärken, in der ich lebe.

1. Ich engagiere mich gesellschaftlich. Ich opfere einen Teil meiner Zeit für Feuerwehr, Hospiz, Flüchtlingsarbeit. Denn unsere Demokratie lebt vom Engagement des Einzelnen, der sich freiwillig und ehrenamtlich einsetzt. ☆☆☆☆☆
2. Ich gehe immer wählen und stelle mich auch selbst zur Wahl. Als Stadträtin oder als Elternvertreter in der Schule. Den verschiedenen Ansichten und Bedürfnissen eine Stimme zu verleihen und auch für andere zu sprechen ist die Aufgabe eines Bürgers in der Demokratie. ☆☆☆☆☆
3. Ich schaffe Netzwerke und Diskussionsforen. Wer Straßenfeste veranstaltet, die Nachbarschaft pflegt und anderen zuhört, verhandelt Politik nicht als Privatsache. Auch das Private ist politisch. ☆☆☆☆☆
4. Ich informiere mich. Ich höre, lese oder sehe Nachrichten, kaufe gute Zeitungen (zahle für sie auch im Internet), damit erhalte ich die selbstbewusste und kritische Presse, die unsere Demokratie vor autoritären Einflüssen schützt. Ich zahle die Beiträge für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk mit Überzeugung. Denn er gehört keinem Konzern oder Konsortium, sondern den Bürgern. ☆☆☆☆☆
5. Ich kämpfe für die Datensicherheit und für ein zivilisiertes Netz. So bleibt meine Privatsphäre erhalten, und wir User regeln die Sitten im Netz untereinander. ☆☆☆☆☆
6. Ich verfolge die politischen Debatten im Bundestag, über die Europäische Union und die Weltlage an sich. Ich weiß, wer meine Volksvertreter sind, und lerne die Staatsdiener in den Ministerien und Ausschüssen schätzen. Denn: Sie arbeiten und sprechen für mich. ☆☆☆☆☆
7. Ich zeige Zivilcourage, gehe auf Demonstrationen gegen linken und rechten Extremismus und streite mich freudig und überall mit denen, die mit demokratischen Mitteln die Demokratie abschaffen wollen. ☆☆☆☆☆
8. Ich unterstütze die Institutionen: zahle etwa meine Steuern ohne Murren. Nur eine Demokratie, die nicht in eine prekäre Lage abrutscht, kann Sicherheit und soziale Balance garantieren. ☆☆☆☆☆
9. Ich setze mich dafür ein, dass auch die Reichen angemessen besteuert werden. Obszöner Reichtum zerstört den sozialen Zusammenhalt. ☆☆☆☆☆
10. Ich trete für die Solidareinrichtungen dieser Gesellschaft ein. Ich versichere mich freiwillig gesetzlich und lasse mir nicht wegen irgendwelcher Ermäßigungen Daten zu meinem Gesundheitszustand entlocken. Dafür werden nämlich andere zur Kasse gebeten – und am Ende natürlich auch ich selbst. ☆☆☆☆☆

## Aufgaben

### Weiterführende Aufgaben

#### 5. Die These der Kommune/Community als »Werkstatt der Demokratie« erörtern

- a. Lesen Sie unten stehende Auszüge aus der Rede des Bundespräsidenten Joachim Gauck zum Tag des Grundgesetzes 2016. Fassen Sie zusammen, welche Bedeutung die politische Arbeit in den Kommunen für das Zusammenleben in einem demokratischen Gemeinwesen hat.
- b. Ziehen Sie einen Transfer von der politischen Gemeinde zur Netzgemeinde und beantworten Sie schriftlich: Was bedeutet demokratisches Bewusstsein und demokratisches Handeln für Sie persönlich als Mitglied einer Internetcommunity bzw. eines sozialen Netzwerks? Inwiefern sehen Sie demokratische Werte auch im Netz verwirklicht? Welche Folgen hat das für Ihr persönliches Verhalten als Teil einer Netzgemeinde? Nennen Sie hierfür Beispiele aus Ihrer digitalen Erfahrungswelt.
- c. Ziehen Sie Ihren »Zehn-Punkte-Plan zur Stärkung der Demokratie« aus Aufgabe 4.e heran und überlegen Sie, ob Sie den digitalen Raum als Partizipationsmöglichkeit genügend berücksichtigt haben. Ergänzen bzw. modifizieren Sie Ihre Vorschläge dahingehend.

»Kommunen sind Heimstatt, und sie sind Werkstatt der Demokratie. Wo, wenn nicht dort, wo Menschen dem Staat so direkt begegnen, können sie Vertrauen in das Prinzip der Teilhabe gewinnen und lernen, selbst Verantwortung zu übernehmen? [...] Kommunen (können) etwas erreichen, das uns gerade jetzt besonders wichtig sein sollte: Sie können Verbundenheit stiften. [...] So können Kommunen zu Orten werden, an denen Menschen – wie kaum irgendwo sonst – Engagement und Hingabe für Ziele entwickeln, die weit über die eigenen Interessen hinausgehen.

[...] Im Land ist deutlich ein Unbehagen zu spüren. Das Gefühl der Unsicherheit oder der Ungewissheit bei so vielen Themen: Schulden und Renten, Freihandel und europäische Einigung, Flucht und Einwanderung, Terrorismus und Kriege im Osten und im Nahen Osten. [...] Manche Kritiker verbinden sich im Netz zu regelrechten Wutgemeinschaften. Und manche tragen ihr Ressentiment auf die Straße. Da wird aus Resentiment oft Hass und aus Hass eine Straftat. Es muss ganz klar sein: Die Toleranz des demokratischen Verfassungsstaates endet dort, wo zu Hass und Gewalt aufgestachelt wird.

[...] Lassen Sie uns [...] mit allen, die das Argument schätzen und nicht die Wutkeule schwingen, in das politische Gespräch eintreten. Wir sollten uns dabei wieder stärker ins Bewusstsein rufen: Kontroversen sind kein lästiges Übel, sondern notwendige Voraussetzung für das Gelingen von Demokratie.

[...] Nur im Disput der Verschiedenen können Alternativen geprüft und Kompromisse gefunden werden, nur so kann Erneuerung in der Demokratie gelingen. [...] Wir sollten, wie schon Willy Brandt mahnte, mehr Demokratie wagen. Auch wenn das für manchen heißen mag: Mehr Demokratie ertragen. Umso mehr gilt es, Kommunen auch als Werkstätten der Demokratie zu begreifen, als jenen Raum, in dem wir die Debatten-Demokratie einüben. Als einen Raum, in dem wir lernen, die größere politische, kulturelle, auch religiöse und ethnische Diversität zu berücksichtigen, die sich nun einmal in unserem Land entwickelt hat. [...]«

Quelle: Joachim Gauck, Auszüge aus der Rede »Gelebte Demokratie in den Kommunen« zum Tag des Grundgesetzes, 23.5.2016, <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2016/05/160523-Tag-des-Grundgesetzes.html>

## Arbeitsblatt 2 – Shell-Jugendstudie: »Das wird die Generation R«

### Aufgaben

#### Einstieg

#### 1. Einen Fragebogen lösen und ein Fazit ziehen

Beantworten Sie die Fragen zu Ihrem politischen Interesse und werten Sie die Ergebnisse in Ihrer Lerngruppe als Grundlage für ein gemeinsames Unterrichtsgespräch aus.

- a. Ich blicke für mich selbst optimistisch in die Zukunft:  
 weitgehend ja     mal so, mal so     Für mich sieht es eher düster aus
- b. Ich blicke für unsere Gesellschaft optimistisch in die Zukunft:  
 weitgehend ja     mal so, mal so     Für Deutschland sieht es eher düster aus
- c. Ich bin politisch interessiert:  
 ja     teils, teils     nein
- d. Ich vertraue folgenden drei Institutionen am meisten:  
 Schule/Bildung     Polizei     Parteien     Gewerkschaften     Banken  
 Kirchen/Religionsgemeinschaften     Menschen- Umweltschutzorganisationen  
 Unternehmen     Gerichte/Rechtsprechung     Behörden     soziales Netz  
 EU-Institutionen     Militär     Medien     Bürgerinitiativen     Regierung  
 Stadt- und Gemeindeverwaltungen
- e. Ich bin grundsätzlich bereit, mich politisch oder gesellschaftlich zu betätigen:  
 ja     nein
- f. Ich habe mich bereits an einer oder mehreren politischen/gesellschaftlichen Aktionen beteiligt:  
 ja     nein    Wenn ja, welche:  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_
- g. Folgende politische, soziale oder gesellschaftliche Themen interessieren mich am meisten:  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

## Shell-Jugendstudie: »Das wird die Generation R«

Politisch, optimistisch, patriotisch – so zeigt sich Deutschlands Jugend in der neuen Shell-Studie, sagt deren Co-Autor Klaus Hurrelmann.

**DIE ZEIT:** Herr Hurrelmann, seit Jahrzehnten fühlen Sie unserem Nachwuchs den Puls, seit 2002 mit der Shell-Jugendstudie, deren neueste Ergebnisse jetzt vorliegen. Hat Sie noch etwas überrascht?

**Klaus Hurrelmann:** Mich hat überrascht, dass das politische Interesse der Jugendlichen zugenommen hat. Da ist eine veritable Trendwende zu beobachten. Im Jahr 2002 interessierten sich nur 30 Prozent von ihnen für Politik, jetzt sind es 41 Prozent. Bei den ganz Jungen – wir betrachten ja die ganze Spanne der 12- bis 25-Jährigen – deutete sich das 2010 schon an. Die damals 12- bis 14-Jährigen sind politisch interessiert geblieben und ziehen hierbei inzwischen Jüngere nach.

**10 ZEIT:** Ist das politische Interesse 12- bis 14-Jähriger überhaupt ernst zu nehmen?

**Hurrelmann:** Allerdings. Diese Altersgruppe ist hochinteressant, weil sich bei ihr nicht nur neue Themen im Entstehen zeigen, sondern auch Parteipräferenzen. Mehr als die Älteren und übrigens auch mehr als die Studierenden bilden sie eine Art Frühwarnsystem für politische Strömungen.

**15 ZEIT:** Weshalb überrascht Sie das zunehmende Interesse der Jugend an Politik?

**Hurrelmann:** Weil das etablierte politische System bei ihr weiter auf Kritik stößt, wie unsere Studie zeigt. Die Politikverdrossenheit bleibt bestehen, genauer gesagt, die Verdrossenheit mit der Art, wie Politik derzeit gemacht wird. Die ist den jungen Leuten zu apparathaft, entspricht nicht ihren Vorstellungen von Transparenz, von direkter und schneller Einflussnahme, die sie mit ihrer digitalen Prägung bevorzugen.

**ZEIT:** Dennoch bejaht der Nachwuchs in seiner großen Mehrheit auch unsere Demokratie.

**25 Hurrelmann:** Richtig. Er fremdelt aber eben mit den Institutionen, die eine repräsentative Demokratie nach den Vorstellungen von uns Älteren notwendigerweise braucht. Und das ist noch erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass es sich um eine junge Generation handelt, die Deutschland auch als Nation attraktiv findet.

**30 ZEIT:** Das formulieren Sie jetzt sehr nüchtern. In Ihrer Studie sagen 62 Prozent der jungen Leute, sie seien stolz, Deutsche zu sein.

**Hurrelmann:** Ja, das hätte ich in dieser Deutlichkeit nicht erwartet.

**35 ZEIT:** Haben Sie als Angehöriger der 68er-Generation kein mulmiges Gefühl bei diesem Befund? „Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein“, das hörte man früher von rechtsaußen.



**Hurrelmann:** Das kann man wohl sagen. Aber so, wie die Jugendlichen das heute sagen, finde ich es überzeugend und schlüssig. Eine Mischung aus Nüchternheit und Selbstbewusstsein, ohne den geringsten nationalistischen Schlag, international eingebettet, wie man es sich nur wünschen kann – auch als 68er. Ich finde es sogar beruhigend, dass endlich wieder eine Generation eine positive Identifikation mit dem eigenen Land hat.

**ZEIT:** Als Roman Herzog 1994 Bundespräsident wurde, hat er gesagt, Deutschland müsse sich unverkrampft zeigen. Trifft es das?

**Hurrelmann:** Ja, die jungen Leute haben eine unverkrampfte und positive Einschätzung des Landes. Das ist interessant in Zusammenhang mit einem Langzeittrend.

**ZEIT:** Welchem?

**Hurrelmann:** Wir fragen die Jugendlichen in den Shell-Studien immer, wie sie die Zukunft der Gesellschaft beurteilen. Seit den Neunzigern waren alle Studien von einer pessimistischen Einschätzung geprägt. Jetzt ist diese Kurve zum ersten Mal wieder hochgegangen, und 52 Prozent sehen optimistisch in die Zukunft des Landes. Die Gegenfrage, die wir stellen, ist: Wie schätzt du denn deine persönliche Zukunft ein? Da hatten wir seit Ende der neunziger Jahre die Einschätzung: Dem Land geht es schlecht, ich selbst werde das aber schaffen. Das hat der jungen Generation diesen eigenartigen pragmatischen, durchhaltenden Zug gegeben. Und nun kommt das Neue: Die Jugendlichen sehen sowohl die eigene Zukunft, aktuell zu 62 Prozent, als auch die Zukunft des Landes positiv. Das unterfüttert eine ausgeruhte, nirgendwo überspannte, ein bisschen selbstdistanzierte, positive Haltung dem eigenen Land gegenüber. Das ist etwas ganz Bemerkenswertes, hoffentlich können wir das bewahren.

**ZEIT:** Sehen das alle jungen Leute so?

**Hurrelmann:** Nein, und das ist eine sehr wichtige Einschränkung: Dieser doppelte Optimismus hängt ganz stark mit dem Bildungsgrad zusammen und mit der eigenen wirtschaftlichen Situation, die maßgeblich durch das Elternhaus geprägt ist. Rund 60 Prozent der jungen Leute geht es gut bis sehr gut. Sie prägen diese Generation. Rund 20 Prozent geht es so lala, und 15 Prozent gehören zu den sozial Abgehängten, die sehen schwarz für sich und für das Land. Sie verharren in Resignation, sind aber anfällig für Sündenbock-Theorien.

**ZEIT:** Getreu dem Marxschen Diktum: Das Sein bestimmt das Bewusstsein?

**Hurrelmann:** Durchaus. Die Shell-Studien zeichnen die ökonomische Lage recht gut nach. Eine politisch bewusste Haltung kann man sich nur leisten, wenn man dafür auch die materiellen Voraussetzungen hat. Diese Situation haben wir jetzt erstmals seit längerer Zeit wieder. Das ist der Nährboden für politische Aktivität.

**ZEIT:** Sie haben die Differenzen zwischen oben und unten angesprochen. Wird man den jungen Leuten gerecht, wenn man sie kollektiv als Generation bezeichnet?

**Hurrelmann:** Es gibt Gemeinsamkeiten. Die sogenannte Generation Y etwa, deren Angehörige zwischen 80 1985 und 2000 geboren sind, ist die erste Generation, die die digitale Revolution vom ersten Tag ihres Lebens an miterlebt hat. Die jungen Leute sind damit groß geworden, dass alles Wissen erschließbar ist, sie über alles informiert sind, jederzeit mit jedem Menschen auf der Welt kommunizieren können. Als im Jahr 2000 diese Gruppe ins Jugendalter eintrat, konnte man den Wandel spüren, in den Shell-Studien und in der Realität. Wir haben sie die pragmatische Generation genannt, die sich geschickt durch die Krise laviert.

85 **ZEIT:** Die Generation Y wurde ja gern von den Älteren als spießig, unpolitisch, egoistisch und karrieristisch beschimpft. Zu Recht?

**Hurrelmann:** Das wird der Generation nicht gerecht. Die jungen Leute standen durch die Krisenerfahrung 90 unter Druck und haben sich tastend ihren Weg gesucht, haben sich fast nervös um Bildungszertifikate bemüht, ihren Lebenslauf optimiert, um in unsicheren Zeiten ihren Platz zu finden: auf sich selbst konzentriert, aber nicht egoistisch gegen andere gerichtet. Die 68er und die Babyboomer hatten es da leichter. Sie sollten lieber auf sich selbst schauen, denn sie haben die Welt so gestaltet, dass sich die junge Generation so verhält.

95 **ZEIT:** Kommt jetzt die Generation Z?

**Hurrelmann:** Das wäre folgerichtig, aber glücklich bin ich mit dem Z nicht, weil das nur ein Buchstabe ist. Generation X stand für das Rätselhafte, Generation Y hatte den Charme, dass es auf Englisch dem why, 100 »Warum«, ähnelt; eine Generation, die ständig alles hinterfragen muss. Aber dass sich jetzt eine neue Generation herausbildet, deutet sich an.

**ZEIT:** Wie sieht die aus?

105 **Hurrelmann:** Weil sie eine gute wirtschaftliche Lage vorfindet, stehen die Zeichen auf Entspannung. Das ist völlig anders als bei den »Ypsilonern«. Für sie ist keine weltweite ökonomische Krise in Sicht. Es sei denn, die Flüchtlingsbewegung würde zur dauerhaften Völkerwanderung, dann wäre das eine neue Konstellation. Aus heutiger Sicht wird zwar der Trend zu höheren Bildungstiteln anhalten, aber der Druck dahin deutlich nachlassen. Die jungen Leute werden nicht mehr so im Stress stehen und wieder Zeit haben, über 110 das Leben und die Gesellschaft nachzudenken. Das wird also eher die Generation R wie relaxed. Und aus dieser Haltung heraus wird sie nach neuen Wegen der politischen Partizipation suchen, die sich der digitalen Medien bedient. Das wird eine experimentierfreudige und entspannte Generation, auf die wir neugierig sein dürfen.

115 **ZEIT:** An welchen Punkten könnte das politische Interesse in politisches Handeln umschlagen?

**120 Hurrelmann:** Neben der Neuerfindung von politischer Partizipation sehe ich zwei Punkte: die Datensicherheit und die Demografie. Die jungen Leute sind in der digitalen Welt zu Hause, aber wenn sie sich da überwacht, gegängelt und ausgebeutet fühlen, könnte sich etwas tun. Auch die Demografie bietet Sprengstoff. Wenn der jungen Generation bewusst wird, dass sie die Vorgängergenerationen, die in Rente gehen, schultern müssen, kann das zu Unzufriedenheit führen.

**125**

**ZEIT:** Wie kann man denn das politische Engagement Jugendlicher fördern?

**Hurrelmann:** Gut gefällt mir der Vorschlag, für die Rechte zukünftiger Generationen eine Jugendquote einzuführen. Die Parteien könnten sich verpflichten, dass mindestens 20 Prozent ihrer Funktionäre und Abgeordneten unter 30 Jahre alt sein müssen. Wenn die jungen Leute erst einmal an Bord sind, dann werden sie die Institutionen in ihrem Sinne ändern, wie sie jetzt schon das Arbeitsleben verändern. Da bin ich mir sicher.

Interview: Thomas Kerstan, DIE ZEIT Nr. 42/2015, <http://www.zeit.de/2015/42/shell-studie-jugend-generation>

## Aufgaben

### Basis-Aufgaben

#### 2. Fragen zum Textverständnis

- a. Erläutern Sie, welche Kritik Jugendliche an dem etablierten politischen System üben.
- b. Führen Sie aus, auf welche Weise sich Jugendliche laut Shell-Studie mit der deutschen Demokratie identifizieren. Erörtern Sie in diesem Zusammenhang, warum der Soziologe Klaus Hurrelmann als »68er« hierbei kein »mulmiges Gefühl« bekommt.
- c. Legen Sie dar, welche Faktoren dazu beitragen, dass Jugendliche eher optimistische oder pessimistische Zukunftserwartungen äußern.
- d. Benennen Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen der heutigen Generation von Jugendlichen und der »Generation Y«.

#### 3. Das Lebensgefühl von Jugendlichen beschreiben und diskutieren

- a. Arbeiten Sie heraus, mit welcher Begründung Klaus Hurrelmann vorschlägt, die heutigen Jugendlichen als »Generation R« wie »relaxed« zu bezeichnen. Fassen Sie in Stichworten zusammen, welche Haltungen und Erwartungen dieser Generation nach den Ergebnissen der Shell-Studie zugeschrieben werden.
- b. Erörtern Sie im Plenum, inwiefern die Umfrageergebnisse tatsächlich repräsentativ für Ihr eigenes Lebensgefühl sind: Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo finden Sie Unterschiede? Wird man den jungen Leuten gerecht, wenn man sie kollektiv als Generation bezeichnet?

## Weiterführende Aufgaben

### 4. Eine Pro-Und Kontra-Diskussion zur Forderung nach einer Jugendquote führen

Um das politische Engagement Jugendlicher zu fördern, schlägt der Soziologe Klaus Hurrelmann vor, Parteien zu verpflichten, mindestens 20 Prozent ihrer Positionen mit Personen unter 30 Jahren zu besetzen (Zeile 128 ff.).

- a. Erstellen Sie im Plenum eine Tabelle mit Argumenten für und gegen diese Forderung, und erörtern Sie, welche Auswirkungen diese Maßnahme haben könnte.
- b. Erarbeiten Sie anschließend Vorschläge für die Modernisierung der demokratischen Parteien.

## Projekt

### 5. Formen von politischem Engagement im digitalen Zeitalter erörtern

Der Sozialwissenschaftler Klaus Hurrelmann erwähnt die digitale Prägung der Jugendlichen als Grund für eine neuartige Erwartungshaltung an die etablierte Politik (Zeile 21). Aus einer eher stressfreien Position heraus hätten die Jugendlichen nun Zeit, über das Leben und die Gesellschaft nachzudenken, nach neuen Wegen der politischen Partizipation zu suchen und sich hierfür experimentierfreudig der digitalen Medien zu bedienen (Zeilen 110-113).

- Erarbeiten Sie in Partnerarbeit Möglichkeiten zur politischen Mitbestimmung bzw. Teilhabe mithilfe von digitalen Medien.
- Wählen Sie hierfür ein beliebiges politisches Anliegen, das Sie interessiert (orientieren Sie sich ggf. an Ihren Eintragungen im Fragebogen).
- Informieren Sie sich im Internet über innovative digitale politische Partizipationsmöglichkeiten.
- Erstellen Sie dann eine kreative Ideenliste, die zum Mitmachen motiviert. Begründen Sie auch schriftlich, warum Sie sich für diese Methoden entschieden haben und welche Vorteile sie bieten.
- Präsentieren und diskutieren Sie anschließend Ihre Konzepte als Grundlage für ein Unterrichtsgespräch zur politischen Partizipation im digitalen Zeitalter.



Internetseiten zum Thema:

## »Demokratie bedeutet für mich ...«

### **ZEIT ONLINE: Frankreich – Werte vermitteln. Aber wie?**

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-11/frankreich-integration-wertevermittlung-bildung>

### **Tempus Corporate: #NichtEgal – eine Initiative für Toleranz und Respekt**

<http://tc-angebote.zeit.de/nichtegal/>

### **YouTube: #NichtEgal**

[yt.be/nichtegal](http://yt.be/nichtegal)

### **Shell: Die Shell Jugendstudie**

<http://www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie.html>

### **politik-digital: Partizipation im Netz – »je jünger, desto aktiver«**

<http://politik-digital.de/news/partizipation-im-netz-je-juenger-desto-aktiver-140830/>

### **TheEuropean: Debatten – digitale Partizipation**

<http://www.theeuropean.de/debatte/200-digitale-partizipation>

### **Bundesministerium für Bildung und Forschung: Wissenschaftsjahr 2014 – die Digitale Gesellschaft**

<http://www.digital-ist.de/aktuelles/umfrage-e-partizipation.html>

### **jugend.beteiligen.jetzt – für die Praxis digitaler Partizipation**

<https://jugend.beteiligen.jetzt/ueber-uns>

ANZEIGE



#### **Toleranz ist #NichtEgal!**

Gemeinsam mit Medienpädagogen und bekannten YouTubern werden Schüler in eintägigen Workshops zu Experten für Toleranz im Netz. Sie lernen, warum Respekt im Alltag wirklich wichtig ist, und wie man sich am besten gegen Hasskommentare im Internet wehrt. Das neue Wissen wird bei einem #NichtEgal-Aktionstag in Gruppenworkshops mit ihren Mitschülern geteilt.

**Bringen Sie #NichtEgal an Ihre Schule! [yt.be/nichtegal/schulen](http://yt.be/nichtegal/schulen)**

#### **IMPRESSUM**

Projektleitung: Franziska Sachs, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,  
Projektassistentin: Jannike Möller, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,  
Didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen beflügelt  
Lektorat: Egbert Scheunemann